

Verlag Bibliothek der Provinz

Daniela Emminger
Zirkus.Braunau

*Ein österreichisch-europäisches Glamourstück
für politisch schwierige Zeiten.*

Daniela Emminger

ZIRKUS.BRAUNAU

Ein österreichisch-europäisches Glamourstück für politisch schwierige Zeiten.

herausgegeben von Richard Pils

lektoriert von Erika Sieder & Axel Ruoff

ISBN 978-3-99028-960-0

© Verlag Bibliothek der Provinz

A-3970 WEITRA +43 (0) 2856 3794

www.bibliothekderprovinz.at

Umschlagabbildung: Nikolaus Dominik Cyril Merlin Fröhlich/NDCM



Prolog.

Man muss sich natürlich schon fragen, warum eine ins Affenkostüm schlüpft, das aber mit Verkleiden nichts zu tun hat. Warum eine als *King Kong* nach Braunau fährt und dort in die braune Kacke haut, dass es nur so spritzt. Wer braucht noch eine Hitlergeschichte. Aber keine Sorge, wir fangen eh nicht damit an, obwohl die Affen = Menschwerdung und der Grund selbiger chronologisch gesehen am Anfang stünden. Obwohl die Affen = Menschwerdung, eine rein zufällige, private Entdeckung, ja schon im Jahr zuvor begonnen hatte, vor der Zugfahrt, vor Braunau, und sich erst im weiteren Verlauf als weltpolitisch geeignet, als mustergültige Er = Endlösung für Braunau und ganz Europa erweisen sollte, anfangs wie gesagt aber auch rein gar nichts mit selbiger zu tun gehabt hatte.

Aber die Guerilla-Gorilla-Autorin hat dazugelernt, weiß um die, der digitalen Demenz geschuldete, gesunkene Aufmerksamkeitsspanne der allgemeinen Leserschaft, ihrer dadurch veränderten Erwartungshaltung, ihrer Ungeduld, weiß, dass alles, was nicht mit einem ordentlich Tusch beginnt, sowieso für alle Zeit unten durch ist. Wer gibt dem Stoff noch die nötigen Seiten zum Warmwerden, die es braucht. Als ob man sich des blaubraunen Unflats auf Kommando entledigen könnte, oder stoppen wir jetzt schon den Toilettengang. Natürlich ist ihr klar, dass das (Nach)Denken, Verstehen, Niederschreiben oder auch Konsumieren komplexer Hintergründe, Sachverhalte und Zusammenhänge, von Wahrheit generell, anstrengend ist, aber wie lautet die mögliche Alternative, Krimis statt Hannah Arendt zu lesen, schon in jungen Jahren eine überholte, weil männ-

liche Matura-Bücherliste zu akzeptieren, blöd zu bleiben. Nicht mit ihr, da legt sie lieber noch eins drauf, kommt uns mit einer selbstgezimmernten, teilerfundenen Textgattung daher: Prosatheater, theatralische Prosa, na die traut sich was. Aber das klassische Drama eignet sich nicht für ihr Anliegen, sie braucht eine Erzählinstanz, will den Leser in kritischer Distanz halten, ihm dabei helfen, seine eigene Wirklichkeit zu ergründen, will Gefühle erzeugen, Illusionen durchbrechen, die Fiktion verfremden, will nicht, dass dieses Stück nur genossen wird, schön gemütlich, am Ende sogar noch in Jogginghosen auf dem IKEA-Sofa, sondern, dass (innere) Entscheidungen stattfinden, die in der Konsequenz das (äußere) gesellschaftliche Sein verändern. Am ehesten denkt sie dabei noch an den epischen Theateransatz eines Bert Brechts. Na, Prost und Mahlzeit, das kann ja was werden. Mit ihrer Version von Höhepunkt, Retardation und Lösung oder Katastrophe.

Man muss sich weiters fragen, was denn eigentlich die wunderbare Stadt Braunau dafür kann. Wobei, unter uns gesagt, so wunderbar ist sie gar nicht. Und wofür denn überhaupt. Eher ein bisschen heruntergekommen, ausgestorben, nein abgehaust ist das Wort, das zu ihr passt, bestimmt hat irgendwo in der Nähe eine Shoppingmall aufgesperrt. Wie in Vöcklabruck, da sind dann auch alle hingegangen, hineingerannt, hin abgewandert, alle = die Masse, hinaus aus der Stadt mit ihrem historischen Kern, und die vergreisten Läden und Ladenbesitzer sind gestorben vor lauter Gram, weil auch ihre Töchteröhne mit ihren Liebhabermausis lieber in die Mall zum Shoppen gefahren sind.

Mit dem Phänomen der Masse, das eng mit den Gesetzen der Wahrheit und des Wahnsinns verstrickt ist, werden wir uns noch eingehender beschäftigen müs-

sen, besonders hier im schönen Braunau, ist es jetzt schön oder nicht, das spätestens seit dem 20. April 1889, 18.30 Uhr Ortszeit, mehr Probleme hat, als ein normales Durchschnittsstädtchen verkraften kann.

Rückblickend hat Braunau freilich einfach Pech gehabt, die Arschkarte gezogen, denn was kann bitte schön ein geografischer Ort dafür, dass ausgerechnet dort ein Inzestbröckerl, ein Kackwürsterl, eine lautmalerische Initial-Zündung namens Aha! (= A. H.), ein späterer Monsterdiktator sturzgeboren wird – ob nun auf der Innbrücke oder im (Vorder- oder Hinter-)Haus Nr. 15 in der Salzburger Vorstadt, da gehen die historischen Quellen auseinander. Auf so einen Einwohner kann ein Bürgermeister gut verzichten. In der allerersten Geburtssekunde hätte man den neuen Einheimischen zum Ausheimischen erklären müssen, aber wer konnte dessen Entwicklung schon voraussehen. (Merke: Ein Bürgermeister muss in die Zukunft blicken können!) An der Aufarbeitung eines derart *schweren historischen Erbes, das der Stadt gewissermaßen durch einen historischen Zufall schicksalhaft erwachsen ist* (für diesen Satz auf der Kultur- und Gangstafel gibt es jetzt aber schon ein Fleißpocker!), kann man ja nur scheitern. Und doch haben die Willkommensglocken ordentlich gebimmelt, damals, am 12. März 1938, als der explosive Sohn initialgesprengt, stoffgezündet, beim Einmarsch in Österreich, beim Anschluss von Österreich an das nationalsozialistische Deutsche Reich, unter Jubel und Applaus seine Geburtsstadt heimgesucht hat, ja quasi gottgleich empfangen worden ist. Kann sie jetzt also oder kann sie nicht(s) dafür, die vielleicht wunderbare, auf jeden Fall verwundbare, Stadt Braunau, dass ihr ein Sohn geschenkt wurde, der als Diktator des Deutschen Reiches von 1933 bis 1945 bislang nicht gekannte humanitäre Verbrechen verübt

und den Zweiten Weltkrieg entfesselt hat, in dem mehr als fünfzig Millionen Menschen gestorben sind. Ein einziges Jahr hatte er hier verbracht. Noch dazu als unzurechnungsfähiges, weil winziges Aprilscherzzwutscherl. Und außerdem hatte er ja, wie er selbst einmal sagte und wie auch der Bürgermeister gerne wiederholt, mit Braunau nichts am Hut. Auch in späteren Jahren nicht.

{Ein Chor klagt an:

„Oh, ihr armen Braunauer und rinnen, nur ein Jahr hat das Inzestkinderl hier verbracht, aber die Glocken geläutet habt ihr und stolz gewesen seid ihr schon am 12. März 1938. Und trotzdem habt ihr es nicht verdient, dass hier selbst heute noch, besonders um den 20. April herum, wenn sich der Aha!-Geburtstag jährt, der Teufel los ist.“

„Linz, Linz, Linz war doch seine Lieblingsstadt“, zappelt kleinlaut auch der Obmann des Braunauer *Vereins für Zeitgeschichte*.}

Was soll die Stadt also machen mit dem Hitlerhaus, in dem Aha! sein erstes Lebensjahr verbrachte und über dem gerade die Sonne aufgeht und den Braunauer Himmel in unschuldige, zartrosa Töne taucht. Was soll sie machen mit den Neo-Nazis = Uh-uh! Äh-äh!s (= N. N. = lautmalerisches Verneinen), der Zentrale der derzeitigen Irre-Führer-Partei in der Innenstadt, den sonstigen Wahnsinnigen und Ewiggestrigen der Jetztzeit, die alljährlich aus ganz Europa angereist kommen, um den einstigen Irre-Führer zu ehren, zu dessen Geburtsstätte zu pilgern und die Braunauer und rinnen in Angst und Schrecken zu versetzen. Was soll sie bitteschön tun, wenn dann noch einer daherkommt mit akkuratem Sei-

tenscheitel und zurechtgezurrtem Schnauzer-Bärtchen, rechts, links, rechts durch die Stadt spaziert, sich als Harald Hitler (= Ha-hi-Ha-ha! = H. H.) tituliert und ein bisschen *politisch interessiert*, ein bisschen a- oder showsexuell zeigt, wie einst der Stiersperma gedopte, mit Testosteron vollgespritzte Aha! oder in den späten 1990er-Jahren auch ein anderer prominenter Vertreter der österreichischen Rechtsbewegung, der Bewegung des österreichischen Rechts nach rechts, der siebzehn Jahre lang die hiesige Irre-Führer-Partei (– auch bekannt als Die Unfreiheitlichen –) angepeitscht und geleitet hat, es ist nicht nötig, seinen Namen zu nennen, genau so wenig wie es nötig ist, an dieser Stelle die *Max und Moritze* der momentanen Rechtsverdrehung anzuführen. Pfui! Nicht einmal die Toten (und die Lebenden) lässt sie in Ruh, unsere Guerilla-Gorilla-Autorin. Da waschen wir ihr jetzt aber gleich den Mund mit Seife aus. Oder stecken wir ihr doch lieber Zuckerwatte hinein.

Was wird das also hier. Wo führt das hin. In die blau-braune Vergangenheit mit Sicherheit nicht. Vielmehr sollen die Braunauer Gegenwart und Zukunft verbearbeitet werden. Zurechtgezimmert. Balustriert. Aufgestockt. Herausgeputzt. Eingemeißelt, zubetoniert und gelb angestrichen. In typisch österreichischer Manier, bei der es nach langwierigem Theater(n) und Herumkasperln, Freunderlwirtschaften, Kompromisssuchen, Abwarten, Aussitzen, Däumchendrehen, Biertrinken und Wunschdenken, am Ende doch immer zu einer versöhnlichen, alpenländischen Wurstchel-Zipfel-Lösung kommt (– alles hat ein Ende nur die Wurst hat zwei), einer, mit der am Ende alle leben können. Mehr oder weniger zumindest. Hier wird alles gut. Hier werden Peinlichkeiten und Hoppalas überwunden. Scheiße wird

zu Gold. Blaubrauner Morast zu Zuckerwatte, Eiscreme und bunten Drachenzungen. Braunau wird gerettet, Harald Hitler (= Ha-hi-Ha-ha!) resozialisiert, das Hitlerhaus seine Bestimmung finden. Die Schicksalsfragen werden geklärt, die Neo-Nazis = Uh-uh! Äh-äh!s überlistet. Der einstige Geburtsfehler wird ausgemerzt. Versprochen.

Wie das gehen soll. Das geht ganz schnell. Man darf sich nur nicht zu viel mit der Vergangenheit aufhalten oder gar in ihr verharren, verweile nicht, du bist nicht schön. Man darf nur nicht wie alle anderen den Fehler begehen, zu glauben, das Geschehene ließe sich ändern, ungeschehen machen. Denn das geht nicht wie jedes Kind schon weiß. Außer natürlich (und auch dann nur vielleicht), das Kind sitzt am anderen Ende der Welt im kasachischen Institut für marxistisch-biokosmistische Alchemie und glaubt noch an Wunder. Abstreifen muss man das, was war. Wie ein Affen = Gorillakostüm, in das unserer Guerilla-Gorilla-Autorin eingezogen ist vor langer Zeit und das in Braunau schon bald den Besitzer wechseln und eine neue Geschichte schreiben wird. Und da sind wir auch schon bei der guten Nachricht: Die Gegenwart und Zukunft lassen sich verändern.

[Regieanweisung:]

„Bravo. Tusch. Applaus. Eiscreme, Zuckerwatte und bunte Drachenzungen für alle!“

Und noch eine gute Nachricht für die Leser: Bald schon geht es an den Schauplatz der Handlung und ins Jahr 2017: zum Hitlerhaus, zur Innbrücke, nach Braunau. Die Protagonisten: (vorerst!): Harald Hitler (= Ha-hi-Ha-ha!, Ha-ttschi!), die Guerilla-Gorilla-Autorin, ein paar Politiker, vielleicht auch einige Braunauer und

rinnen, es wird bestimmt nicht schaden, auch sie an der einen oder anderen Stelle zu Wort kommen zu lassen. Schließlich wissen die Einheimischen immer besser als die Ausheimischen, was gut für sie ist. Es wird außerdem ein paar Zwischenspiele brauchen, die zum einen zentrale Begrifflichkeiten erklären, zum anderen den Prozess der Affen = Menschwerdung erläutern (hier dann Schauplatz der Handlung: eine Autorinnenwohnung in Wien, vielleicht mit Dauerbeschallung des Nonsensschlagers *Mein Gorilla hat 'ne Villa im Zoo* von Walter Jurmann aus 1933, vielleicht aber auch mit dem Techno-Hit *Eins Zwei Polizei* von Fabio Frittelli aus 1994).

Ja, und wer weiß, welche Töne die Zukunft noch anschlägt. Ob innerhalb des Zeitfensters dieser Geschichte (2017 bis 2025) nicht jede Menge neue Irreführer und Irre-Geführte auftauchen, der Blaue Reiter etwa, oder zwei dicke Ibiza-Käfer, oder die verwirrten Geister von Gerlinde Pommer und Hitlerhund Blondi. Oder mit etwas Glück, (warum nicht positiv denken?!), auch eine Horde fähiger, weil gutherziger Guerilla-Gorillas. Hui, da sind wir jetzt aber gespannt. Bui, da freuen wir uns schon einmal vor. Nichts wie hinein mit uns, in den ersten Akt!

1. Akt:

2017. Das Hitlerhaus wird eingeführt. Harald Hitler = Ha-hi-Ha-ha! tritt auf und erntet dabei auch schon den ersten lautmalerischen Lacher. In etwa zeitgleich macht sich eine Guerilla-Gorilla-Autorin in Wien zum Affen und kommt ebenfalls nach Braunau gereist. Die einzelnen Handlungen und Ereignisse bringen gemeinsam einen Bewusstseins(Zirkus)Prozess ins Rollen, der zunächst in Braunau, später dann in ganz Europa, zu einer allgemeinen Richtungsänderung führt, links, rechts, links. Zuvor aber, der bereits angekündigte Theorie-Einschub zur Klärung einiger zentraler Begrifflichkeiten und deren Kohärenz.

Erstes Zwischenspiel:

Über den Zusammenhang von Masse, Wahrheit und Wahnsinn.

Bevor wir uns in die Geschehnisse des Jahres 2017 stürzen können, gilt es, sich mit den Gesetzen der Masse, der Wahrheit und des Wahnsinns sowie deren Zusammenspiel vertraut zu machen. Sie sind elementar. Für diese Geschichte und für das Leben generell. Merke!, erstens: Masse = Wahrheit, selbst wenn sie nicht die Wahrheit sagt. Innerhalb einer Masse ist die Wahrheit willkürlich. Sie kann von einem einzigen Menschen festgelegt werden, wenn er sie nur laut genug in die Welt hinaus schreit, sie ein paar anderen aufzwingt, sie unablässig wiederholt. Die Wahrheit im Sinne der *korrekten Wiedergabe der Wirklichkeit, der Übereinstimmung einer Aussage mit einer Absicht, einem Sinn oder den eigenen gewon-*

nenen Erkenntnissen und Überzeugungen (= Wahrhaftigkeit) ist dann nichts mehr wert, außer die Masse verfügt über Moral und Integrität, was selten der Fall ist. Wer verleitet ist, dem zu widersprechen, muss sofort den Mund halten, sonst wird er ihm mit Seife ausgewaschen. So funktioniert die Welt. Egal ob 1938 oder 2017. Es geht nicht um richtig oder falsch, gescheit oder dumm, Recht oder Unrecht, rechts oder links oder gar um *Wahrheitsfindung durch Ergründen und Erkennen der ursprünglichen*, oft gut versteckten oder vertuschten *Zusammenhänge*, sondern einzig um Masse, Massenbefriedigung, Massendenken, Massenbewegung, Massenverrichtung. Masse = Macht. Masse = Welt. Immer. Wem das nicht gefällt, gehört nicht länger dazu zur Masse. Wer nicht zur Masse dazu gehört, wird von ihr vernichtet. Merke!, zweitens: Masse = normal (= normalverteilt = wahrscheinlich). Normal sein bedeutet, dem Durchschnitt zu entsprechen (siehe Gauß'sche Glockenkurve). Je weiter man sich von diesem Durchschnitt entfernt, desto unwahrscheinlicher wird man – oder auch eine Sache, ein Vorhaben. Von Intelligenz über Körpergröße bis hin zu Sozialkompetenz ist alles auf der Welt normalverteilt. Das bedeutet, dass die meisten Menschen durchschnittlich gescheit/dumm, groß/klein, dick/dünn, kompetent/inkompetent und nur sehr wenige sehr gescheit/dumm, sehr groß/klein und so weiter sind. Die Frage, wer lieber anormal = unwahrscheinlich als normal = wahrscheinlich sein möchte, erübrigt sich. Drittens: Masse = menschlich. Die Sehnsucht nach Gleichheit, Gemeinsamkeit, einem verbindenden Element, lässt den Einzelnen mitunter, ohne viele Fragen zu stellen, die Gesetzmäßigkeiten einer Masse akzeptieren. Wir wollen dazugehören. Das gibt uns Halt, ist menschlich, gleichzeitig aber auch ein Problem, weil es potentiellen Irre-Führern in die Hände

spielt. Nicht dazuzugehören, ist extrem anstrengend, verunsichernd und frustrierend. Darüber kann selbst die kluge Erkenntnis nicht hinwegtrösten, dass, wenn jeder alleine ist (in seinen Ansichten, Absichten, in seinem Handeln), das auch eine mögliche Gemeinsamkeit sein könnte). Bedenke!, viertens: Schon ein Verhältnis von 2:1 = Masse. Fünftens: Die Masse weiß alles, sieht alles, hört alles. Nur fühlen tut sie nichts. Sechstens: Wer mit Verrückten um die Wahrheit kämpft, ist von vorne herein zum Scheitern verurteilt und wird am Ende selbst verrückt. Ein Beispiel: Zwei Menschen, es könnte sich um Vater und Tochter handeln, sitzen in einem Zimmer. Zwischen ihnen steht ein Tisch. Sie trinken Kaffee und essen Malakofftorte. Der Vater sagt: „Hier ist kein Tisch.“ Die Tochter schluckt (schwer), stellt ihre Tasse auf den Tisch, der unmittelbar vor ihr steht, und antwortet: „Aber Vater, hier ist ein Tisch. Ich kann ihn sehen und greifen.“ Es sind keine weiteren Personen im Raum. Am nächsten Tag erzählt jeder der beiden seine Version der Geschichte einem Freund. Es steht Wort gegen Wort. Vielleicht sieht der Vater schlecht, vielleicht ist er schon ein wenig altersverwirrt, vielleicht erlaubt er sich auch einfach einen Scherz, vielleicht glaubt er tatsächlich, was er sagt, vielleicht ist sich am Ende auch die Tochter nicht mehr sicher, ob da ein Tisch gestanden hat (obwohl sie sich natürlich sicher ist). Derjenige, der überzeugender erzählen kann, über mehr Freunde und Bekannte verfügt, die ihm glauben, hat die Wahrheit definiert. So einfach ist das. So und nur so ist das. Die Absicht, die hinter einem Sachverhalt liegt, ob gut oder schlecht, spielt keine Rolle. Wenn Wort gegen Wort steht, gewinnt der, der sich lauter, bauernschlauer, bestimmter und mächtiger produziert. Die komplette Wirklichkeit lässt sich auf diese Weise verdrehen, sodass

am Ende die Unwahrheit gewinnt, der Lügner gefeiert, der Wahrheitssager verrückt wird. Und das ist ja auch zum Verrücktwerden. Siehe Donald Trump (ich glaube nicht an die globale Erwärmung), Mike Pence (ich glaube nicht an die Darwin'sche Evolutionstheorie), diverse Vertreter der gegenwärtigen österreichischen Irre-Führer-Partei (Holocaust und Gaskammern hat es nie gegeben). Sogar ein eigener Begriff wurde für dieses Phänomen erfunden: alternative Fakten(er)findung. Braucht es noch mehr Beispiele, sollen wir an dieser Stelle überhaupt ein wenig Platz frei lassen, Platz schaffen, damit ein jeder seine eigenen (Un)Wahrheitstraumata, seine ganz persönlichen (Un)Wirklichkeitsfacetten hinschreiben kann, hineinschreiben in diese Geschichte, bitte sehr,

aber jetzt zurück zu den Wahnsinnsmeistern aus Vergangenheit und Gegenwart, die die Formel Willkür = Wahrheit = Masse = Wirklichkeit = Welt(herrschaft) mustergültig verinnerlicht haben und anwenden. Bei Aha! wird es nicht anders gewesen sein, damals als er die Massen bewegte, nachdem er mit seinem Freund August Kubizek die Wagner-Oper *Rienzi* gehörtgesehen und, überwältigt vom Auftritt der Hauptfigur, beschlossen hatte, Volkstribun zu werden. (*In jener Stunde begann es.*)

[Auftritt Chor:]

„Wer kämpfen und gewinnen will,
irreführen und springen will,

stürmen und reiten,
stechen und schreiten,
der schreie, was die Lungen hergeben,
der bilde und schare Masse um sich,
der schlage alle, die anderer Meinung sind, einfach
(mund- und auch sonst) tot.“

Was für ein Aha!-Erlebnis. Das Zwischenspiel ist hiermit beendet.

Da gruselt es einen jetzt aber schon ein wenig. Das kann und darf so nicht stehen bleiben. Im Raum nicht. Und auch hier nicht. Ein zugefügter Schaden, eine Lüge, ein Unrecht, muss ausgeglichen werden, die Gerechtigkeit muss siegen, egal wie, sonst wird das nämlich nichts mit der Braunauer und in der Folge europäischen Er = Endlösung in absehbarer Zukunft, sagen wir 2025. Mit der Ausrufung des Bananenrepublikzustandes, der Entnazifizierung, der Zirkusmanege, dem Maxi-Affengehege und dem sonstigen Guerilla-Gorilla-Pipapo, das unserer Guerilla-Gorilla-Autorin vorschwebt. Sonst wird das nichts mit dem rosaroten Himmel über der Stadt (und den Städten), den bunten Papierwimpel-Girlanden, der Zuckerwatte und dem großen Finale mit Affenballett, Raubtierdressur und Exotentableau. Sonst tanzen ein *Max und ein Moritz* und wie sie alle heißen am Ende weiter auf unseren Nasen statt in der Manege herum.

Hui, das sind jetzt aber keine schönen Gedanken. Bui, da hören und sehen wir auch schon die kleinen Kinder weinen und die alten Mütterchen mit ihren Rollatoren einen Zahn zulegen, ein paar andere die Fensterläden schließen, in Todesstarre und Apathie verfallen oder gar auswandern. Aber sie wird sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, unsere Guerilla-Gorilla-Autorin, sie hat sich Braunau ja nicht ausgesucht, man sucht sich

die Wahrheit = Wirklichkeit = Welt ja nicht aus, sie lässt einem keine Wahl. Und sogar zu regnen hat es jetzt aufgehört. Wenn das kein gutes Zeichen ist. Als hätte selbst das Universum erkannt, dass es so nicht weitergeht.

Daniela Emminger,

geboren in Oberösterreich,

seit 2008 lebt und arbeitet sie als Schriftstellerin und freie Journalistin in Wien. „Zirkus.Braunau“ ist bereits ihr 6. Roman; die Theaterfassung von „Zirkus.Braunau“ ist 2019 im Sessler Verlag erschienen.“

Verlag Bibliothek der Provinz

Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien